



Sicherere Arzneimitteltherapien bei Risikopatienten

Sicherere Arzneimitteltherapien bei Risikopatienten
Hohes Alter, viele Medikamente oder mehrere Erkrankungen gleichzeitig - auf wen das zutrifft, der hat ein besonders hohes Risiko für unerwünschte Wirkungen von Arzneimitteln. Denn vor allem im Alter haben beispielsweise Medikamente zur Blutverdünnung häufig Nebenwirkungen wie Schlaganfälle oder Magen-Darm-Blutungen. Um das Risiko für solche unerwünschten Arzneimittelwirkungen zu verringern, haben Forscher der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) zusammen mit Wissenschaftlern des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) und der Universität Bonn das Versorgungsforschungsprojekt "IDrug" ins Leben gerufen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt über 750.000 Euro gefördert. Die Abkürzung "IDrug" steht für Individualized Drug Treatment Optimization - eine individuell erstellte Risikoeinschätzung, die die genetischen Faktoren eines Patienten, sein genaues Alter, seine Nierenfunktion, seine Leberwerte und mehr einbezieht. Die Fragestellung dahinter: Leistet eine solche Risikoeinschätzung mehr als ein Informationsflyer oder ein Hausarzt, der im Normalfall nur generell über die Nebenwirkungen eines Medikaments aufklärt? Über neun Monate hinweg untersuchen die Wissenschaftler anhand zweier Vergleichsgruppen, ob das Wissen um die individuellen Risiken des Patienten dazu führt, dass unerwünschte Wechselwirkungen von Medikamenten nicht mehr auftauchen. Prof. Dr. Oliver Schöffski, Inhaber des Lehrstuhls für Gesundheitsmanagement der FAU, ist dafür zuständig, die von den Hausärzten kommenden Daten auszuwerten. Er und sein Team schauen sich an, wo es eventuell Medikationsänderungen, Komplikationen, Überweisungen zum Facharzt oder Krankenhauseinweisungen gegeben hat und evaluieren anhand von Fragebögen, wie sich das Wissen um ein bestimmtes Risiko auf die Lebensqualität des Patienten auswirkt. Die Wissenschaftler erwarten, dass eine personenbezogene Risikoaufklärung zu einer sichereren Arzneimitteltherapie führt und dass es deshalb zu weniger Nebenwirkungen kommt. Was das erwartete bessere Ergebnis kostet, wird Schöffski berechnen, und im Verlauf der Studie um die Kosten für Medikamente, Arztbehandlung und Krankenhausaufenthalte ergänzen. Abschließend werden die nötigen Kosten-Nutzen-Kalkulationen aus der Perspektive der Patienten, Ärzte, Krankenkassen und der Wirtschaft durchgeführt. "Leider sind die Mittel, die im Gesundheitswesen zur Verfügung stehen, nicht unbegrenzt", so Schöffski. "Daher müssen die Maßnahmen, die die Qualität der Versorgung verbessern, auch in einer angemessenen Relation zu den zusätzlichen Kosten stehen." Für sein Teilprojekt zu den wirtschaftlichen Aspekten der Arzneimitteltherapie hat Schöffski gut 120.000 Euro zur Verfügung. Weitere Informationen: Prof. Dr. Oliver Schöffski
Tel. 091 1/5302-313
oliver.schoeffski@wiso.uni-erlangen.de
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Schloßplatz 4
91054 Erlangen
Deutschland
Telefon: 09131/85 -0
URL: <http://www.uni-erlangen.de>

Pressekontakt

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

91054 Erlangen

uni-erlangen.de

Firmenkontakt

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

91054 Erlangen

uni-erlangen.de

Bewußtsein für Tradition und Innovation und eines der breitesten Fächerspektren in der Bundesrepublik kennzeichnen die Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg. Verurzelt in der klassischen humanistischen Bildung und aufgeschlossen für gesellschaftliche und technologische Veränderungen, will die FAU der Aufgabe gerecht werden, dem Fortschritt mit Umsicht und Verantwortungsbewußtsein den Weg zu bereiten. Mit ihren elf Fakultäten - davon neun in Erlangen und zwei in Nürnberg -, mit 260 Lehrstühlen und insgesamt über 10 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie die zweitgrößte Universität Bayerns und ein gewichtiger Faktor in Forschung und Lehre weit über die Region hinaus. Ihr hohes wissenschaftliches Potential macht die FAU zu einem leistungsfähigen Partner für Wirtschaft und Kultur. Mit einem Ausgabevolumen von über eine Milliarde Mark stellt die FAU einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor in der Region dar. An der FAU sind rund 20 000 Studierende immatrikuliert, davon etwa 15 000 in Erlangen und über 5 000 in Nürnberg. 80 % der Studierenden stammen aus dem fränkischen Raum.